



# Schwere Abwehrlämpfe in Tunesien

## Anhaltende Kämpfe am Kuban-Brückenkopf — Am Donnerstag 155 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes hielten die harten Abwehrlämpfe an. Die Sowjets, die unter Einsatz zahlreicher Panzer gegen unsere Stellungen anrückten, wurden erneut blutig abgewiesen.

In zahlreichen heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden gestern 148, durch Panzerabwehrfeuer neun weitere Sowjetflugzeuge abgeschossen. Davon wurden allein 50 von insgesamt 70 angreifenden Flugzeugen bei einem geschätzten Anflug auf drei vernichtet. Die eigenen Verluste an der gesamten Ostfront betragen 5 Flugzeuge.

Marine-Flakbatterien versenkten im Seekanal bei Peninsule zwei sowjetische Nachboote und beschädigten zwei weitere schwer.

In Tunesien griff der Feind mit vielfach überlegenen Infanterie- und Panzerverbänden, die von starken Fliegerstützen unterstützt wurden, die deutsch-italienischen Stellungen im nördlichen und mittleren Frontabschnitt an. Trotz heldenhaften Widerstandes der deutschen und italienischen Truppen und trotz Abwehr zahlreicher Angriffe, bei denen 12 Panzer abgeschossen und einige hundert Gefangene eingebracht wurden, gelang dem Feind an einer Stelle ein tiefer Einbruch.

Die Schlacht dauert in erbitterten Kämpfen an.

Vor der westfranzösischen Küste schob ein einzelnes deutsches Okeanographenschiff aus einem angreifenden Bomberverband zwei britische Flugzeuge ab.

Spezialstab der SA und gleichzeitig zum Gruppenführer ernannt. Schon zwei Monate später ernannte ihn der Führer zum Führer der Obergruppe 2, Hannover, und am 1. Januar 1933 erreichte er die Würde in der Führung der SA mit der Bezeichnung zum Obergruppenführer.

Die Machtübernahme steht ihm mitten im politischen Kampf. Am 1. Juni 1933 wird er zum Führer der Obergruppe 6, Hannover, ernannt. Die schwere Krise des Jahres 1934 findet in ihm einen starken und kraftvollen Faktor unentwegter Tatkraft. Er erscheint nur zu natürlich, daß der Führer ihn am 30. Juni dieses Jahres zum Reichsführer der SA ernennt.

Hiermit beginnt ein organisatorisches Aufbauprogramm, das weit über den Rahmen der engeren Parteigeschichte hinausgreift. Es ist das geschichtliche Verdienst Hitler, der SA nach der schweren Junikrise 1934 ein neues Gesicht und damit ihrem Wirken einen Impuls gegeben zu haben. Nur der kann erkennen, was das heißt, der weiß, was er Ende 1934 übernahm und was er bis zu seinem Hinscheiden daraus gemacht hat. Seine Tätigkeit wirkt schon in das unmittelbare Kriegsgeschehen hinein, als er mit der Führung der SA auch die große Aufgabe der SA-Wachregimente übernahm. Schon am 28. Nov. 1933 war die Gründung des SA-Sportabzeichens erfolgt, die vom Führer am 15. Februar 1935 auf Hitler zugesagt worden ist. Auf das tiefe Eindringen für die weitere Entwicklung der SA wirkt auch die Arbeit des Führers vom 18. März 1937 über die Wiederholungsübungen für das SA-Sportabzeichen und gleichzeitig die Erhebung des SA-Sportabzeichens zu öffentlichen Übungen aus. Schon am 27. November 1936 sind die nationalsozialistischen Kampfsportspiele geschaffen worden, deren Vorbereitung und Durchführung an die SA übertragen wird, und es erscheint nur verständlich, daß am 19. Januar des SA-Sportabzeichens zum SA-Wachregiment erhoben wird. Der Führer bestimmt es als Grundlage der vor- und nachmilitärischen Vorbereitung, deren Träger die SA wird.

Damit ist ein organisatorisches und erzieherisches Aufbauprogramm der SA umrissen, das für die Gegenwart des Krieges von einer unvollständigen Bedeutung ist. Der Reichsführer Hitler kann als der Schöpfer und geistige Vater dieser Entwicklung angesehen werden. Was er in den Jahren 1934 bis zum Tag seines Hinscheidens an diesem Werk geleistet hat, gehört nicht nur der Geschichte der Partei, sondern der Geschichte des deutschen Volkes. Wenn heute ungezählte SA-Männer an allen Fronten stehen und sich die höchsten Tapferkeitsabzeichen erwerben, so tun sie das im Wissen einer nationalsozialistischen Erziehung, die ihnen in den Händen der SA in schmerzlicher Schulung zuteil wurde. Unverkennbar ist Hitler zugesagt für die hohe Aufgabe des Krieges. Von Frontabschnitt zu Frontabschnitt führen ihn seine Reiten zu den Soldaten, deren einer er bis zur letzten Stunde geblieben ist.

Niemals wohl hat die Aufgabe Hitler zugesagt an sein Werk und an seine Idee eine überzeugendere Rechtfertigung erfahren als in diesem Krieg. So wie der SA-Mann in der Kampflinie überall die eingeleitete wurde, so es um die Entscheidung im Ringen um die politische Macht ging, so kämpft er heute wieder auf den Schlachtfeldern, auf denen die Zukunft des nationalsozialistischen Reiches entschieden wird. Wenn Hitler heute bis zuletzt immer wieder seine Männer an den Fronten beschaut, dann mag es für die größte Genugtuung gelten sein, festzustellen, daß sie auch im selbstgekauften Blut geblieben sind, was sie immer waren: Idealisten der Partei und des Führers und alle SA-Männer.

Ich habe dieser Stelle eines kämpferischen Lebens kaum noch etwas hinzuzufügen. Es spricht für sich selbst. Hoffentlich erfahren und demgegenüber sein höheres Bewußtsein. Am 1. Mai kommt der Reichsführer von einer Dienstreise zurück und nimmt unterwegs seine Familie, die einen Besuch bei seinem fast 14-jährigen Vater gemacht hat, mit. Auf der Wehrmachtsoberbahn gerät sein Wagen in einer Kurve ins Schleudern. Das Flugzeug wird aus der Bahn geworfen und stürzt die hohe Klippe hinab.

Der Reichsführer, der wie immer rechts vom Steuer sitzt, wird dabei so unglücklich gegen die Windschutzscheibe gedrückt, daß er außer schwereren Verletzungen an der rechten Schulter, Verletzungen, mehrere Rippenbrüche und eine Gehirnerschütterung erleidet. Die Verletzungen, deren erweiter Charakter sich sofort bei der ersten Untersuchung nach der Einlieferung ins Krankenhaus ergibt, bedrohen das Leben des Reichsführers zunächst nicht unmittelbar. Im Laufe des Sonntags tritt durch zunehmende Schwellung der Wundung und des Kreislaufs eine Verschlimmerung seines Befindens ein. Die Ärzte nehmen einen Eingriff vor, der dem mit dem Tod ringenden aber nur mehr eine vorübergehende Erleichterung bringt. In den Abendstunden des Sonntagmorgens stirbt Hitler unter schweren Verletzungen.

Wenn ich mich zum Dalmatiner der tiefen Weisheit des Mittelalters wende, die mir alle Eigenschaften dieses tragischen Unglücks der Familie entgegenbringen, so weiß ich, daß ich damit besonders ihrem alten Freundeskreis aus dem Herzen spreche. Wir drücken der trauernden Frau und den beiden Söhnen die Hand und sind stolz auf die beiden Söhne, die dem Reichsführer folgen.

Selbst einen Teil unserer eigenen kühnen Jugend mitnimmt. Wir werden in Zukunft nicht mehr davon sprechen können, ohne dabei beklagen zu müssen, daß mit ihm ein Stück daraus fehlt.

Es wird nun nicht mehr so sein, daß wenn man vom Stabschef spricht, seine unbekümmerte frische Jugendlichkeit hinter diesem Namen steht. Wir werden nicht mehr sein junges Leben hören, nicht mehr seine Stimme vernahmen, wenn sie von seiner Arbeit in und an der SA berichtet. In unseren Zusammenkünften wird seine hochgewachsene Mannergestalt fehlen und der tadellose, edle Geist, der sie befehlte.

Was er für Führer, Partei und Volk geleistet hat, das steht in den Zeitungen geschrieben, und auch die Geschichtsschreibung unserer Zeit wird es einmal nicht mit stillschweigender Übergehen können. Ich aber möchte heute vor seiner Ehre Zeugnis ablegen für seine strahlende Persönlichkeit, für die tapferen Mächtigkeiten, die sie verkörperte, für sein großes Freundesverhältnis, für alles das, was er uns, seinen alten Kameraden und Neugeborenen, war und was mit ihm unwiderrücklich dahin ist.

Ein Posten bleibt unbesetzt. Das Leben geht weiter, und auch seine Arbeit wird ein anderer übernehmen müssen. Aber er wird uns doch immer fehlen. Wenn er kam, dann freute sich das ganze Haus und die weite Runde der Freunde und Kameraden. Er brachte immer Leben und Heiterkeit mit. Wie weggeblasen waren die Sorgen und Ängste blieb stets nur ein gesunder, handfester Optimismus, dessen schönste Verkörperung er in seiner Person, in seinem Leben und in seinem Wirken war.

Zieht einen manchmal etwas das Herz zusammen, wenn man darüber nachdenkt, wie schnell unsere Zeit dahinfliehet. Jeder Tag bringt neue Ereignisse und neue Sorgen. Sie werden auch den Schmerz um den Verlust unseres Stabschefs allmählich zum Verlassen bringen; aber er wird einmal wieder in uns aufkommen, wenn der Führer beim ersten Parteitag nach dem Sieg am Tag der SA durch die Reiben seiner Männer zum Heldenerntmal schreitet und er nicht an seiner Seite geht. Dann werden gewiß die Gedanken an den Hunderttausende, die dieser feierlichen Zeremonie mit verhaltenem Atem zuzusehen, eine Minute bei ihm verweilen. Seine alten Kameraden werden im Geiste zu ihm eilen, und er wird bei ihnen sein.

Sie sind nun mit dem Führer um seine Ehre versammelt, um noch einmal sein reiches Kampferleben an ihrem Auge vorbeiziehen zu lassen. Es war das Leben eines wahrhaften und echten Nationalsozialisten, ein Beispiel und Ansporn für die nachfolgende Jugend, zu der er sich immer zählte.

Am 28. Dezember 1900 wird Viktor Luge in dem kleinen Städtchen Weverzen in Westfalen geboren. Mitten im Volk aufwachsend, besucht er die Volkshochschule in Bielefeld und danach das Gymnasium in Bielefeld. In der geistigen und körperlichen Ausbildung wird er nicht, mochte und mochte. Der ständige ernsthafte Kampf eines Mannes befragt ihm nicht lange. Am 1. Oktober 1912 tritt er in das Infanterie-Regiment 16 in Hannover ein. Das Wehrdienstjahr er ist am 1914 bis 1918 im Infanterie-Regiment 500 sowie im Infanterie-Regiment 15 in norddeutscher Front mit, zuletzt als Oberleutnant und Kompaniechef. Viermal erleidet er für das Vaterland ehrenvolle Verwundungen und verliert durch Minenplitzer das linke Auge. Das linke Auge 1. und 2. Klasse sowie mehrere Tapferkeitsauszeichnungen schmücken die Brust eines Kriegsgeliebten, der in den Stahlgewittern des Weltkriegs schon anliegt, wenn auch unbemerkt, ein politischer Soldat zu werden.

1919 folgen mit ihm wieder in dem ihm kaum begebenen Beruf eines Kaufmanns in Bielefeld. Schon am 21. Februar 1920 tritt er in die NSDAP unter der Mitgliedsnummer 84 ein und kauft damit seine Verbindung zum Führer, die später sein ganzer Lebensinhalt werden sollte. Wie schon im 1920 im ersten Weltkrieg des Kampfes in der Kameradschaft Schloßter. Auch hier steht er in der vordersten Reihe der Kämpfer, die mit seiner Leidenschaft die feige Vorkämpfer der Volksgemeinschaft betätigen. Dann tritt er in die SA ein. Er ist nach der und bekannte SA-Mann Viktor Luge, der zum ersten Male Mitglied einer politischen Kampforganisation wird, deren Stabschef er später einmal werden soll. Auch ihn trifft auf das schwerste der Schicksal vom 9. November 1933. Nach dem einige Monate später kehrt er wieder mitten im politischen Kampf. 1934 SA-Führer, 1935 SA-Gruppenführer und stellvertretender Gruppenführer, 1937 SA-Gruppenführer, das sind die frühen Stufen eines politischen Kampfes, der ihn einmal in den höchsten Höhen des Erfolges führen sollte. Von 1936 bis 1937 führt er im Ruhrgebiet die Reingliederung der SA durch, für die die neuen Weisungen an Grund seiner Verhältnisse im ganzen Reichsbereich eingeführt werden. Am 1. März 1938 wird er Oberführer der SA des Gau Ruhr der NSDAP.

Zwei Jahre später übernimmt er die Nachfolge des verstorbenen Reichs- und Gau-Führers in Hannover. Er führt von da ab den Reichs- und Gau-Führer, der mit einigen Änderungen im Jahre 1932 zur Obergruppe Nord erhoben wird.

Niemals war Viktor Luge nur SA-Führer. Er sollte sich immer in dieser Eigenschaft als politischer Soldat der NSDAP, und des Führers. Am 14. September 1935 wird er in den Deutschen Reichstag gewählt. Jetzt legt seine politische-organisatorische Tätigkeit ein, die ihn weit über den Bereich seiner engeren Arbeit hinausführt. Das große SA-Treffen in Braunschweig am 17. und 18. Oktober ist sein organisatorisches Werk. Hier verleiht der Führer der SA die letzten Stambarten vor der Machtübernahme. Am 1. Juni 1933 wird Viktor Luge zum In-

allen tiefgedrungenen Vater, der in bitterer Lage den Stolz seines bedrängten Lebensabend verliert, in warmer Teilnahme an ihrem Schmerz die Hand. Die Partei selbst und insbesondere die SA, deren unerschütterlicher Stabschef der Reichsführer war und bleibt, verleiht ihm ein letztes Mal in Schwermut vor ihrem toten Kameraden.

Hitler Luge, lieber Freund und treuer Kamerad, fahr wohl! Unsere bedrängten Herzen ruhen Dir beim Abschied zu. Du kannst nicht in Frieden ruhen. Wohin Du an unserer Seite zu sein gekämpft hast, das ist nun Weltfrieden. Das größte Reich ist unser und niemals wird es vergehen.

## Schwere Flugzeugverluste der Sowjets

### Im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront

Berlin. Die sowjetischen Luftstreitkräfte erlitten am 6. 5. im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront besondere schwere Verluste. Bislang liegen Meldungen über den Abschuss von 109 sowjetischen Flugzeugen vor, von denen 68 in Luftkämpfen und 18 durch Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen wurden. Die Mehrzahl der Sowjetflugzeuge wurde im Raum von Orel vernichtet. Hier hatten die Bolschewiken einen Flugplatz anzugreifen versucht. Jäger und Flakartillerie bereiteten dem feindlichen Verband eine vernichtende Niederlage. Der Verband wurde im Verlaufe einer kurzen aber heftigen Luftschlacht versprengt und die Hälfte der in den Raum von Orel vorgestoßenen feindlichen Flugzeuge abgeschossen.

## 1 1/2 Millionen polnische Zivilisten verschwand

### Die Feststellung einer schwedischen Zeitung

Stockholm. Unter der Überschrift „Sieg der Kämpfer bedeutet Untergang Polens“ veröffentlicht „Dagens Nyheter“ eine Artikel, in dem die schwedische Zeitung feststellt, daß die Massengräber von Katyn eine Vorleistung von dem bringen, was ein Sieg der Kämpfer bedeuten würde. Bei Katyn hätte ein Drittel des polnischen Offizierskorps das Leben lassen müssen, und 1 1/2 Millionen polnische Zivilisten, die nach der Sowjetunion deportiert wurden, seien noch immer spurlos verschwunden.

## Kurze Nachrichten

Bei dem im italienischen Wehrmachtbericht vom 4. Mai als vermisst gemeldeten britischen U-Boot handelt es sich um den U-Boot „Sibyl“, der zu den neuesten Einheiten der britischen U-Bootflotte gehörte. Die Besatzung, bestehend aus einem Kommandanten, fünf Offizieren und 41 Mann, wurde gefangen genommen.

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Reichstagen Reichsministerialrat a. D. Robert Goetzlein in München zur Verfügung gestellt. Goetzlein ist in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Kampfbrot die höchsten nationalsozialistischen Auszeichnungen erhalten.

Am Donnerstag wurde in Berlin 8000 Häftlinge unter dem Jubel der Bevölkerung in Berlin an General Franco übergeben. Durch die Interpretation eines Abgeordneten im Parlament Chile stellt sich heraus, daß Chile geschlossen worden ist, bereits ein Schiffsmodell an England zu verkaufen und daß der Verkauf der drei modernen U-Boote vom 1. 7. 1937 an die USA bereits eingeleitet ist. Der Abgeordnete verlangte eine Abstimmung der Kammer, diese Verkaufsvorgänge zu machen.

In der Nähe von Brno kam ein mit 6 Menschen besetzter Kraftwagen, der sich auf der Fahrt zu einer Hochschule befand, ins Schleudern und fuhr dadurch über die Klippe in den Rind. Der Chauffeur und zwei Insassen konnten noch aussteigen, die anderen, eine Frau und zwei Kinder, erlitten noch verheerliche Verletzungen.

In Straßburg wurden „Jüdische Willingen“ geboren. Die Kinder waren am Geburtstagsmorgen, hatten gemeinsame Unterleibsknoten und waren im übrigen normal. Das eine kam bereits tot zur Welt, während das andere kurz nach der Geburt starb.

Druck und Verlag Vanger & Winterlich, Miele, Verleger, Reichsleiter und Verlagsleiter: Kurt Vanger; Hauptgeschäftsführer: Hannes Jäger, Miele. — (Mai 1937. — Preisliste Nr. 6 gültig. — Preis 6 Renten.

# Glück auf, Katrin!

Roman von Karl Unselt

Copyright by Verlag Knorr & Reich, Kommanditgesellschaft, München 1941

## 2. Fortsetzung

„Mag sein, daß es das ab und zu noch gibt“, meinte Günter ruhig. „Diese Leute sterben aber auch mal aus. Es sind ja doch fast alle betagte Männer. Die sich keinen neuen Anzug mehr kaufen wollen. Aber wenn mein Vater sagt, Holborn ist tüchtig, dann ist er auch tüchtig — trotz des Schwiegeraters — und da mein Vater Soldat ist, meint er bestimmt nicht gewinnfährige Geschäftstätigkeit, sondern die Tüchtigkeit eines Mannes, der sein ganzes Können und Wissen nicht für sich persönlich, sondern für seine Aufgabe einsetzt. — Aber weshalb haben wir eigentlich hier herum und reden uns über Herrn Holborn die Köpfe heiß? Wir haben ja nichts mit ihm zu tun.“ Er nahm Katrin die Lásche ab und wollte gehen.

„Warte mal“, sagte Eckart und hielt ihn am Arm fest. „Ich höre da eben, wie er Krüger fragte, ob das da draußen der Wagen wäre, den er bestellt hätte.“

In diesem Augenblick rief der Schaffner laut: „Herr!“, worauf Krüger, der neben Holborn vor dem Gepäckwagen stand, den Befehlsstab hob. Unglück leckte sich der Zug in Bewegung. Mit gemächlichem Gepolter verließ er die einsame Station. Noch eine Weile zitterte letzte die Erde, dann war es wieder still. Nun hörte auch Günter, wie Holborn laut und unwillig sagte: „Ich habe von Belgis aus angerufen, daß der Wagen hier in Verzeichnis am Zug sein sollte.“

„Haben Sie auch wirklich Verzeichnis gefügt, Herr Generaldirektor“, meinte Krüger mit einem verärgerten Lächeln. „Wahrscheinlich wartet der Wagen in Grube Anna auf den Zug.“

„Ne, ne, mein Lieber. So dämlich bin ich denn doch nicht. Wenn ich noch zu Grube Friedrich-Karl will, bestelle ich mir nicht den Wagen nach Grube Anna, sondern nach Verzeichnis.“

„Friedrich-Karl ist der Tagebau in unserer Nähe“, sagte Eckart leise zu seinem Freunde.

„Wir können doch hier nicht so stehenbleiben“, meinte Günter, denn die letzten Blicke, die Holborn ihnen zuwarf, peinlich wurden. „Die steht denn das aus?“

„Es ist unmöglich, daß wir ihn mitnehmen“, erwiderte Katrin scharf.

Holborn ging nun mit Krüger zur Sperre und spähte, mit der Hand die Augen beschattend, die Landstraße entlang. „Ausgerechnet, wenn ich es mal eilig habe“, rief er ärgerlich aus, „habe ich eine Banne, und wenn ich mal eine Banne habe, ist ausgerechnet in ganz Belgis kein Mietwagen aufzutreiben. Ein Glück wenigstens, daß ich den Zug gerade noch fristete.“

„Ich finde es nicht richtig, dem Mann so ostentativ zu zeigen, daß wir ihn nicht mitnehmen wollen“, sagte Günter ärgerlich. „Es ist ein ungeliebtes Versehen aller Autofahrer, einem Menschen, der eine Banne hat, zu helfen, weil jeder weiß, daß er selbst in die gleiche Lage kommen kann.“

„Du hast schon recht“, meinte Eckart und fragte sich hinter dem Ohr.

Hier liegen die Dinge anders, daß ihm Katrin aus der Verlegenheit. „Wir müssen an unserm Gut vorbeigehen, und wenn Vater sieht, daß wir Holborn im Wagen haben, ausgerechnet den Balcha aller Brauntoblenleute hier, na, ich weiß nicht, was er uns alles an den Kopf werfen würde. Brauntoble ist für ihn ein rotes Tuch. — Übrigens berubigt euch, da kommt der erlebte Wagen.“

Günter und Eckart wandten sich um und sahen, wie auf dem Feldweg ein großer Wagen in rasender Fahrt heran kam und hinter sich den Sand zu einer langen, gelben Wolke aufwirbelte. Wenig später hielt er vor dem Bahnbahnhof.

„Seien Sie mir nicht böse, Katrin“, sagte Günter unzufrieden, „aber ich finde diese Einstellung Ihres Vaters unter diesen Umständen ein bißchen kleinlich.“

„Mag sein, daß andere Menschen das finden“, erwiderte Katrin ruhig. „Aber um meinen Vater verstehen zu können, muß man wissen, was für ihn die Brauntoble bedeutet. Wer das weiß, wird begreifen, daß es für ihn da keine Kompromisse geben kann. Niemand wird von dem Schwachen verlangen können, daß er dem Stärkeren gegenüber noch ritterlich ist, wenn er von dessen Lieblichkeit erdrückt wird, so daß ihm fast der Atem wegbleibt. Wenn Vater und Holborn mal endlich aneinandergeraten sollten, dann gibt es eine fürchterliche Katastrophe.“

„Wenn es so ist“, lenkte Günter ein, „dann verleihe ich ihr Verhalten eher. Aber ist es denn wirklich so schlimm?“

„Schluß — aus! Reden wir nicht mehr darüber“, schritt Eckart das unergiebliche Gespräch ab und ging mit großen Schritten der Sperre zu, wo Krüger geduldig wartete. —

„Eine tolle Gegend“, meinte Wendhoff, als sie wenig später in dem kleinen Wagen sahen und sich hinter der Halde der tiefe und breite Krater einer ausgeföhnten Grube aufstaut. „Von oben erinnert sie mich immer an eine Rundlandchaft.“

„Da, wo jetzt das Bach ist“, sagte Brause, langsam an den Rand der Straße fahrend, „lag einmal das Dorf Verzeichnis. Kein Haus und kein Stein, kein Baum und kein Strauch ist davon übrig geblieben. Es ist einfach ausgeföhnt aus der Geographie und der Geschichte.“

„Und die Menschen?“

„Die sind ausgewandert oder umgekommen. Es ist möglich, daß wir nachher einer Umzugsstarawane begegnen. Seit einigen Tagen wird das Dorf Kottensau geräumt. Die neuen Siedlungsgebiete sind wohl inzwischen fertig geworden.“

Eine unheimliche Stille lag über dem tiefen und breiten Erdbüch, der sich fast bis an den Horizont dehnte. Aus seinem Grunde stand unbeweglich kalkgrünes Wasser. Bis zu dreißig Meter Höhe erhoben sich an seinem Rande die grauen Halde der ausgeföhnten Sandmassen wie Dänen eines abgeflachten Urmeeres. Soweit das Auge suchte, zeigte sich nirgendwo das Grün eines Kaktuslebens, eines Baumes oder Strauches in der trostlosen Einöde. Und weder das Kirpen einer Grille noch das Zwitschern eines Vogels durchbrachen das lähmende Schweigen der Natur, das dunkle Fortstellungen vom Anfang und vom Ende der Erde erweckte.

Während beulte der Rotor hell auf, Brause steuerte den Wagen wieder in die Mitte der Straße. „Das da sieht auf den ersten Blick wie Anniole Herkulanus aus“, meinte er, nachdem er den schleudern Wagen wieder in seiner Gewalt hatte, „aber man muß gerecht sein. Die Raben, die die Bergleute aus der Erde geholt haben, sind vielleicht für mehr Menschen von Segen gewesen, als es Krüppelkrieger, die da früher mal gestanden haben, mit ihrer dürftigen Streu und die trockenen Weder mit ihren mageren Früchten für die paar hundert Bewohner von Verzeichnis waren.“

(Fortsetzung folgt)



# Gobineau entdeckt das Baku-Öl

## Ueberraschungen im Tempel der Feuerarbeiter

Vor 90 Jahren, im Frühjahr 1853, entdeckte Graf Gobineau das Petroleum von Baku.

Der berühmte französische Kultur- und Rassenforscher, dessen wissenschaftliche Erkenntnisse dem Antilettismus wertvolles Material geliefert haben, weilte in den letzten Apriltagen des Jahres 1853 in der Stadt Baku. Er unternahm Streifzüge in der Umgebung Bakus, weil man ihm erzählt hatte, daß Tataren in einem alten Hause einen leuchtenden Gottesdienst abhielten. Sein tatarischer Begleiter führte ihn, unbemerkt von der betenden und singenden Gemeinde, in das Gebäude und Graf Gobineau wurde Zeuge eines ungewöhnlichen Schauspiel: In einem Becken loderte eine riesige Flamme und die Tataren führten um das Feuer wilde Tänze auf.

Der Franzose war wunter durch die Zeremonien der Feuerarbeiter als durch die Tatsache beeindruckt, daß die Flammen von einer geheimnisvollen Quelle genährt wurden. Als der Gottesdienst vorüber war und die Tataren sich entfernten, untersuchte Gobineau die Herkunft des Feuers. Er machte eine überraschende Entdeckung: In der Nähe des Gebäudes befand sich eine Quelle und von dieser Quelle lief unter der Erde ein Rohr zu dem Hause und dem Becken. Gobineau hatte das Öl von Baku gefunden. Die Tataren hatten sich den Brennstoff jener Quelle für ihre Zeremonien nutzbar gemacht und ihr Geheimnis viele Jahre lang zu hüten gesucht.

Der Graf wollte im Interesse seiner kulturgeschichtlichen Forschungen das, was er gesehen, für sich behalten, aber trotzdem bekam der russische Gouverneur Wind von der Entdeckung. Er entsandte Beamte in den Tempel der Feuerarbeiter und diese stellten fest, daß die brennbare Flüssigkeit höchst beunruhigend sei. Die Russen fürchteten nämlich, daß bei einem tatarischen Aufstand die unsterbliche Flüssigkeit gegen sie angewandt werden könnte. Der Gouverneur ließ eine wissenschaftliche Untersuchungskommission aus Petersburg kommen, die zu dem Ergebnis gelangte, daß es sich um Petroleum handelte.

Die Geschichte des Baku-Öls ist bekannt. Vor 28 Jahren griff der englische Kapitalismus nach dem fossilen Brennstoff, erlitt aber eine empfindliche Schlappe, über die die Welt bis in die jüngste Zeit hinein zu spotten pflegte. Sie übten, daß Briten im Frühjahr 1920 im Nahen Osten einen Schlag erlitten habe, von dem es sich nie wieder erholt hätte. Heute richtet der USA-Imperialismus seine begehrten Blicke nach den Petroleumquellen des Nahen Ostens.

## X-Strahlen im Pappkarton

Durch einen großen Zufall gelang Königen die Entdeckung der X-Strahlen. Er experimentierte gerade mit einem Rohr, in dem sich ein desilliertes Gas befand. Zufällig führte er das Rohr mit den dazugehörigen Geräten in eine Pappschachtel ein. Diese Schachtel stellte er neben eine Leinwand, die mit Platinchlorid bedeckt war. Plötzlich bemerkte Königen, wie auf der Leinwand ein stark phosphoreszierendes Licht erstrahlte, dascheinbar von geheimnisvollen Strahlen kam, die die Eigenschaften hatten, die Wände der Pappschachtel zu durchdringen. Deshalb gab Königen den auf diese Weise entdeckten Strahlen die Bezeichnung X-Strahlen. Im Grunde hatte die Experimentierarbeit Königen ein ganz anderes Ziel gezeugt, der Erforschung von elektrischen Kathodenstrahlen. Ein ungewollter Handgriff aber hatte geheime Naturkräfte ins Leben gerufen und zur Entdeckung der X-Strahlen geführt.

# Das Ende einer Spielhölle

## Rizza-Kasino unter der Spitzhacke

Nach französischen Zeitungsmeldungen wird Rizza, das berühmteste Kasino, das auf Pfählen ins Meer gebaut ist, abgerissen. Der Spielplatz war bereits seit Monaten geschlossen.

Es sind fast auf den Tag genau 50 Jahre vergangen, als aus dem Mitteländischen Meer ein weißschimmernder Palast aufstieg, eine Stätte verschwenderischen Glanzes, Treffpunkt der internationalen Gesellschaft, Schauplatz unzahliger Tragödien, Kristallisationspunkt, um den menschliche Götter und menschliche Leidenschaften kreisten: das Spielkasino von Rizza. Glücksjäger, Abenteurer, Renegate aus aller Herren Länder gaben sich in dem halben Jahrhundert seit der Eröffnung des Spielbetriebs im Mai 1893 bis zur Schließung Ende des vergangenen Jahres an den Roulette- und Baccarat-Tischen ein Stückleben.

Man hat festgestellt, daß in der Spielhölle, die auf Pfählen ins Meer gebaut wurde, etwa 80.000 Franzosen, 75.000 Engländer, 40.000 Deutsche, 37.000 Amerikaner, 30.000 Schweden, Dänen, Norweger, 60.000 Südamerikaner, 50.000 Italiener, 22.000 Spanier, 10.000 Portugiesen und 50.000 Menschen aus Japan und China das Glück gesucht haben. Viele von ihnen haben es gefunden, viele aber verspielt in

verhängnisvollen Nächten wirtschaftliche Existenzen, Reichtum, oft auch das Leben, fürzten sich und ihre Familie ins Unklare, brachten sich an den Bettelstab. Dreißig Prozent der Kasinobesucher weilten Jahr für Jahr in Rizza, spielten Tag um Tag und Nacht um Nacht, ungefähr 18.000 nahmen sich das Leben, 3000 luden den Tod ins Meer. So berichtet eine private Statistik, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt; ohne Zweifel haben sehr viel mehr Menschen, die dem Spielteufel von Rizza verfallen waren, Selbstmord begangen. Unter denen, die den Tod einem arbeitsartigen Leben vorzogen — Unzahlige glaubten, durch Spielgewinne ihr arbeitsloses Wählgänger-Dasein fortsetzen zu können — befanden sich zehn Prozent Frauen. In den 50 Jahren wurden in den Spielhöhlen 470 Hochstapler und sonstige Verbrecher verhaftet, fast immer ohne Kasse, nur einmal widersetzte sich ein falscher Herrscher der Festnahme und schloß auf die Kriminalbeamten.

Als vor mehreren Monaten die Spielhölle ihre Pforten schloß, verankerte eine Welt-trägerische Szene in und fallenden Glanzes; eine neue Zeit läutete dem Kasino von Rizza die Totenglocke und mit dem Gebäude selbst, das nun der Spitzhacke zum Opfer fällt, stirbt eine überwundene Epoche der Menschheitsgeschichte.

## Kalte Bräute

Anna ließ sie. Sie hatte die Jungfräulei weit überdauert. Aber in ihrem Herzen rumorte immer noch der Frühling. Jeden Mann, der in ihre hohe Bononnette geriet, versuchte sie zu umgarnen. Ertränkte sich das Opfer, so hatte es die Jungfräulei. Sie dachte es so gründlich zu, daß kein Hund mehr einen Knochen von ihm nahm. Wenn man Anna sah, glaubte man die berühmte Phantasiehistorikerin mit Porzellan vor sich zu haben. Ihr Kopf war nicht bei sich mit ausbleibenden Schraubbenschrauben bedeckt. Wo bei Frauen die Augenbrauen zu liegen pflegen, hatte Anna zwei kleine, bis zu den Ohren reichende schwarze Striche gemalt. Ihr Kopf wuchs aus einem himmelblauen Schal, der unter dem Arm zu einer Nierenpfeilschleife gefügt war.

Nur eines zwölf Jahren begann es. Die Angehörigen des Hauses, wo Anna eines Tages als neue Silfstrahl auftauchte, herrten über soziale „Köpfe und Äpfel“ Mund und Nase auf. Der Herrschaft vergrüßelte sich beträchtlich, als Anna ihre „Köpfe“ aufgezogen hatte. Sie sah wenig in ihre eigenen Finger, aber viel in die der Kollegen und überließ erbotliche sie selber, wenn nicht Unterföhle. Der Ober wollte kaum noch, wo ihm der Kopf stand, so vollkommen lagen Annas „Köpfe“ auf seinem Schwelisch. Nur der wurde von Nerven verfehlt, der Annas stützende Verbindungen auf sich wirken ließ. Ein graubrauner Strohstiel war der einzige, der leer ausging. Die „Köpfe“ waren durchweg „Köpfe“ für der „Gesundheit“, nach Annas Meinung. Man atmete auf, als ihre Hornbrille im Büro angekommen war.

Richtig! Die erste Geliebte fand sich hier. Anna bekam ein Kind. Es hieß. Nach vier Wochen erlitten sie bei der Geburt. Der Vater habe das Kind getötet. Ihr selbst hätte er einen Trank gereicht, der sie in einen schlafähnlichen Zustand versetzte. Aber sie konnte nicht hören, und da vernahm sie, wie der graubraune Vater schweigend sagte: „Das Kind, das Kind!“ Eine Woche später war es tot. Die Polizei schickte den Kopf nicht über den „Kopf“, sondern über den Anna, denn als man mehrere Beweise von ihr verlangte, ließ sie geheimnisvoll auf den „Köpfe“ umhören. Sie begann zu dichten, daß der Grabschmel des Kindes nicht eingetauscht sei. (?) Man hört also, daß es für einen Mann gefährlich war, Annas Stimmungen zu misshandeln, aber noch weit gefährlicher, sich mit ihr einzulassen. Jetzt kam eine neue Strähne in Annas Gedanken zum Durchbruch. Sie begann zu dichten. Bei anderen Strahlen hängt es damit an, daß Anna hätte es damit noch lange nicht auf. Täglich verlor sie ein Doppelhandkommen Gedächtnis; es gab keine leitende Persönlichkeit, die das begierliche Wachen nicht in eine räuberische Form wandle. Bei der Welt trat Briefmarkenknappheit ein, die Postbeamten ließen sich Vögel in

die Spielhöhlen, so viele Briefe mit Gedichten ließ Anna los. Um diese Briefe einzudämmen, entschloß man sich, die „Köpfe“ und farbige Dichterin in eine Heilanstalt zu bringen.

Dies verurteilte sie sofort, daß unter dem männlichen Personal Bekehrer zu führen. Der Versuch scheiterte am unaussprechlichen Objekt. Sofort lebten Annas ein. Anna verdrängte einen Arzt, er habe sich dem Hofstaub mit ihr verbundene Beschäftigung bedient. Sie benötigte Gott und die Welt der Unerschlagung, des Dreißigsten usw. Als die Marie nach Vernehmung hiesiger Räder etwas abgelehnt war, wurde Anna entlassen.

Sofort führte sie sich auf das nächste Wöhlfahrtsamt. Sie tat sie aus den Korridoren, bis sie auf sie ein berühmtes Auditorium verpackt hatte, und dann begann jeder Beamte sein Amt. Anna wegen Bekehrung! Ein Monat Gefängnis! Verurteilung!

Die Strafkammer sah sich die Angeklagte aufmerksam an. Die Jünger: „Jetzt, wo jede Hand gebraucht wird, möchte ich arbeiten, und wenn in einer Munitionsfabrik wäre!“ Nein, dieses Wort konnte das Gericht nicht eingehen. Wenn Anna lobt, werden die Jünger. Sie ist ein Opferherd einer Verbannung! Hier heute arbeiten will, muß sich zunächst als Kamrad anständig benehmen. Was das liegt Anna nicht. Also: Heil- und Pflegenhalt! Bei ihr aus nur noch die feste Wank.

## Humor

### Freundlicher und blödsinnig

„In den Freundlichen soll ich mal eine zurechtfinden! Jeder spricht sie anders aus! Meine Schwester sagt zum Beispiel „Misthaute“, mein Vater, der Buchhändler, sagt „Anthologie“, mein Herr, der Metzger, sagt „Anatomie“ und mein Schwager, der Jurist, sagt „Autonomie“ — was ist aus das Misthaute?“  
„No Anna Sie mal — zwischen all diesen Dingen besteht doch keine Analogie!“

„Ja haben wird! Leben Sie — Sie sprechen es schon wieder anders aus!“

### Die Hausfrau leidet

„Wollt ihr mich nicht mitteilen lassen?“ fragt der Herrgott mit der großen Nase. Aber der Engel weicht ihm verächtlich zurück: „Der speisen doch Andromer, und da kannst du nicht mitkommen, weil du schon kalter bist.“

### Mal der Truppe

„Es ist wirklich wahr, Frau Meier, daß der Mann der Frau vom 1. Stock über 10 große Annahmen verurteilt?“  
„Sicher. Aber verurteilt hat sie, nicht er!“

## Amliches

### Preise für Kuh- und Zuchtgeflügel sowie für Lämmer

1. Der Verbraucherschuttspreis je Einzelstücken Dreierlei darf bei frachtfreier Lieferung, soweit sie nicht auf anerkannten Dreierleiherstellen oder Einzelstücken umgewandelt kommen, bis 15. April 1.300 und vom 16. April ab 0.18 RM je Stück nicht überschreiten.  
2. Der Preis für Kühen bei Abgabe an Verbraucher darf die folgende Bedeutung nicht überschreiten:  
1. Kuh alt 0.90 RM, 1. Woche alt 0.75 RM, 2. bis 3. Wochen alt 1. RM, 4. bis 6. Wochen alt 1.25 RM.  
3. Kuh jüngere Kühen ist ein Aufschlag je Kühen von 0.20 RM gestattet. Bei Maximalpreis für 10 u. a. und mehr weidliche Tiere darf ein Aufschlag bis zu 100 u. a. gestattet werden.  
3. Für Junggeflügel dürfen die folgenden Verbraucherschuttspreise nicht überschreiten werden:  
7 bis 8 Wochen alt, leichte Hähnen 1.20 RM, schwere Hähnen 1.50 RM, 12 bis 17 Wochen alt, leichte Hähnen 1.50 RM, schwere Hähnen 1.80 RM, 18 bis 22 Wochen alt, leichte Hähnen 1.50 RM, schwere Hähnen 1.80 RM, 23 Wochen und älter, leichte Hähnen 1.80 RM, schwere Hähnen 2.00 RM.

4. Für bräunliche Tiere darf ein Verbraucherschuttspreis bei frachtfreier Lieferung von 0.20 RM je Stück nicht überschritten werden.  
5. Für Jungtiere (Widderchen und ähnliche Sorten) gelten die nachstehenden Verbraucherschuttspreise:  
1. Tag alt 1.20 RM, 1. bis 2. Wochen alt 1.75 RM, 3. bis 5. Wochen alt 1.50 RM, über 5. Wochen alt 1.50 RM, 10 Wochen alt 1.50 RM, 15 Wochen alt 1.50 RM, 20 Wochen alt 1.50 RM, 25 Wochen alt 1.50 RM, 30 Wochen alt 1.50 RM.

6. Für alte Tiere sind die Schlachtgeflügelpreise anzuwenden.  
7. Für ausgeführte Jungtiere im Alter von 5 Monaten und darüber gelten die Schlachtgeflügelpreise, in seinem Maße jedoch für männliche Tiere ein Verbraucherschuttspreis von 10.— RM, für weibliche Tiere ein solcher von 20.— RM überschritten werden.

8. Gänse und Enten  
1. Für bräunliche Tiere von Gänsen und Enten darf der Verbraucherschuttspreis bei frachtfreier Lieferung von 0.90 RM je Stück nicht überschritten werden.  
2. Für Jungtiere und Jungenten gelten folgende Verbraucherschuttspreise:  
1. Tag alt 1.20 RM, 1. Woche alt 1.— RM, 2. Wochen alt 1.50 RM, 3. Wochen alt 1.— RM, 4. Wochen alt 1.50 RM, 5. Wochen alt 1.— RM, 6. Wochen alt 1.50 RM, 7. Wochen alt 1.— RM, 8. Wochen alt 1.50 RM, 9. Wochen alt 1.— RM, 10 Wochen alt 1.50 RM.

9. Für alte Tiere sind die Schlachtgeflügelpreise anzuwenden.  
10. Für ausgeführte Jungtiere im Alter von 5 Monaten und darüber gelten die Schlachtgeflügelpreise, in seinem Maße jedoch für männliche Tiere ein Verbraucherschuttspreis von 10.— RM, für weibliche Tiere ein solcher von 20.— RM überschritten werden.

11. Gänse und Enten  
1. Hauslamm: im Gewicht unter 10 kg 1.25 RM je kg, im Gewicht über 10 kg 1.15 RM je kg.  
2. Schlachtlamm: im Gewicht unter 10 kg 1.50 RM je kg, im Gewicht über 10 kg 1.25 RM je kg, im Gewicht über 20 kg 1.20 RM je kg.  
3. Junghendelungen werden nach der Preisfestsetzungsordnung befreit.  
am 5. Mai 1943. Der Landrat zu Gredingheim.

Der nächste Amtstag im Stadteil Weida findet am 10. Mai 1943 an der städtischen Stelle von 8—12 Uhr statt.  
Der Oberbürgermeister der Stadt Riesa — Steueramt am 6. Mai 1943.

Gewerbesteuer 1943  
Im Zuge der Vereinfachung der Gewerbesteuer ist ab 1. April 1943 die Festsetzung und Erhebung der Gewerbesteuer auf die Finanzämter übergegangen. Der bisher am 15. Mai fällige Beitrag des 1. Quartals der Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer des Rechnungsjahres 1943 in Höhe der endgültigen Veranlagung 1942 ist bereits am 10. Mai 1943 nicht an meine Stadtkasse, sondern unter Angabe der Umsatzsteuer-Nummer an die Kasse des Finanzamtes Riesa zu entrichten. Der Oberbürgermeister der Stadt Riesa — Steueramt — am 7. Mai 1943.

Verbandsnachrichten  
N.S.-Reichskriegsverband, Kameradschaft „König Albert“, Riesa. Sonntag, 9. 5. 1943, ab 9 Uhr, Schießen im Schützenheim.  
Viozierkameradschaft Riesa. Sonnabend, 20 Uhr, Monatsappell, wichtig.  
Sängergruppe Riesa. Kameradschaftsabend Sonntag, den 4. 5. 43, 10.30 Uhr, Säch. Hof, Riesa (Saal).

Reparatur-Aannahme bis 24. 5. einstellt. Sonnabend, den 8. Mai geschlossen. Kurt Unger, Schuhmachermeister, Riesa. Werdorfer, Reußener Straße 40.

Geländes Damen-Sportjode. Hölzel, Douaumontstraße 19.

Knaben-Fahrrad, geb., 50.—, gegen 5.-Fahrrad zu tausenden gel. Zu erf. i. Tabl. Riesa.

Wir hier zu lehren! Plötzlich und unerwartet erbielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein innig geliebter, unerschütterlicher, lebensfroher Mann, der herzensgute Vater seiner lieblichen, zweier und leibster Sohn, Zampieriohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gehr. Alfred Große

tura vor seinem 32. Geburtstage, am 2. 4. 1943, am Dones für das Vaterland gefallen ist. Er folgte seinem Bruder nach zwei Monaten in die Ewigkeit nach.

In schmerzlichem Herzeleid Vertraut Große geb. Sommer Tochterchen Hiltraud und Irene, Klein-Karl, sein ganzer Stolz; Otto Große, Vater; Hermann Sommer und Frau nebst allen Angehörigen.

Es ist bestimmt im Gottes Haus, daß man vom Tode, was man hat, muß leiden.

Nach kurzem aber schwerem Leiden verstarb am 6. 5. unsere über alles geliebte Mutter, Schwester, Groß- und Urgroßmutter

Frau Hulde verm. Schönitz geb. Thiene

im 88. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen.

Röderau, 6. 5. 1943.

Die Beerdigung erfolgt am Sonnabend, 8. 5. 1943, 16 Uhr, vom Trauerhause aus.

Am Sonntag zum Totpunkt nach Glaubig! Luftschaukelbelustig, Karussell

Verloren Schlüsselbund i. Schm. Schlüsselkasten. Bitte gute Befolgung im Hundbüro abgeben.

Nach jahrelangem, mit großer Geduld ertragenem, schwerem Leiden verschied gestern Moran langsam meine liebe Frau, unsere ante, zurechtfindende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Martha Weiß geb. Thiel

geb. am 8. 3. 1881 gest. am 6. 5. 1943

In stiller Trauer Ernst Weiß und Kinder im Namen aller Hinterbliebenen

Riesa, Röhrlstraße 11, Berlin, Kleing. Wörlitz, Pr.-Alau, 7. 5. 1943.

Die Beerdigung findet am Montag, 10. 5., 12.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am Donnerstag früh 12<sup>1/2</sup> Uhr unsere liebe Mutter

Anna Römboch im Alter von 88 Jahren.

In stiller Trauer Willy Römboch und Frau Frieda geb. Rische und Enkel nebst allen Hinterbliebenen

Glaubig, den 6. 5. 1943.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 15. 5. 1943, 16 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Kirchennachrichten  
Riesa-M. N.-A. 7/8 U. Predigt. Pf. Schroeter. Trin.-A. 9 U. Predigt. m. Abendmahl Pf. Schroeter. 11 U. Kinderd. Pf. Dr. Bieneke. Trin.-A. Mittwoch, 12. 5., Stille Tanken Pf. Korn. Pfarrhaus. Mittwoch, 12. 5., 20 U. Bibelstunde Pf. Korn.

Verba. 9 Uhr Predigt u. 11 Uhr Kinderd. (Pf. Schille). Dienstag 20 Uhr Missionabend in Kirchhölle. Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde im Pfarrhofsaal (Steinhäuser).

Weiba. Form. 9 Uhr Predigtgottesdienst B. 11.—14. Mai Anmeldung der Konfirmanden durch die Eltern.

Ganis. 11 Uhr Kinderd. Dienstag. 9 Uhr Predigtgottesdienst St. Martinikirche Pausch, 10 Uhr Kinderd.

Präuk. 8 Uhr Predigt u. 11. Abends. in der Stille, 8 Uhr Predigt.

Wahlhauer. 10 Uhr Predigt, nachl. Kinderd. Freitag. 8 Uhr Predigtgottesdienst, 10 Uhr Kinderd.

Gottlieb. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Glaubig. 9 Uhr Gottesfeier, 13 Uhr Kinderd.

Rundtr. 11 Uhr Gottesfeier, 12 Uhr Kinderd.

„Wie schön blüht uns der Malen“ Heileres Konzert mit der Muhlberger Musikschule

Sonnabend, 8. Mai, 20 Uhr. Heyda, „Goldener Adler“

Die Deutsche Arbeitsfront Ortsverwaltung Poppitz

Deute nacht entriß und der unerbittliche Tod mitten aus rastlosem Schaffen meinen lieben, guten Mann, unseren lieben, treuherzigen Vater, den

Schmiedemeister Alfred Strahburger im Alter v. fast 46 Jahren.

In tiefstem Herzeleid Elisabeth Strahburger geb. Wolf, Diezried, Wolfgang und Dorothea nebst allen Angehörigen.

Wälfing, 6. 5. 1943.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachm. 8 Uhr.

UT. Goethestr. Heute Freitag bis Sonntag Ein Mädel wirbelt durch die Welt

Das 100prozentige Lustspiel Magda Schneider Theo Lingner

Wochenchau — Kultur-Film

Vorführung. 5.30, 8.00 Uhr Sonntag

1.30, 3.30, 5.30 u. 8.00 Uhr für Jugendliche zugelassen

Zentral-Ed. Gröba bringt dieses Filmwerk gleichzeitig zur Aufführung

Ihre Vermählung geben bekannt Georg Golling, Obgr. d. E. Charlotte Golling geb. Kaspernski

Riesa Weizenkirchen-Buer Siedlerstraße 11 7. Mai 1943.

Briv. Sängerkreis Am Sonntag, dem 9. Mai, findet unter Anführung, verb. mit Vereinsmitgliedern, statt.

Form. ab 8.30 Uhr Kl.-Kalter Nachm. ab 2 Uhr Gr.-Kalter

Wohlwollende Beteiligung wird erwartet. Der Gesellschaft